

# ANSTUß

April 2024

27. Jahrgang Zeitung der LINKEN in der Region Saalfeld-Rudolstadt



Gelegentlich einfach **still sein**  
und innehalten, kann die  
**Perspektive erweitern.**

Reh auf der Saalfelder Höhe  
Foto: Tom



# Mit Elan, Blumen und Hase in den Frühling

**Die Linke**

Kreisverband  
Saalfeld-Rudolstadt

# Neues aus dem Kreisvorstand

## Nachwirkungen, Listenaufstellungen, Angebote zur Vereinfachung und ein Bot\* ohne Namen

Für den Kreisvorstand war es die letzte Möglichkeit, sich im astronomischen Winter zu treffen: nur zehn Stunden vor dem Primäraequinox, also dem kalendarischen Frühlingsanfang, traf sich der Kreisvorstand am 19. März um 18 Uhr (diesmal Dienstag) in der Stadt mit der schönsten Stadthalle der Welt. Und wer an diesem Tag die Tagesordnung des Vorstandes gesehen hatte, wusste auch sofort: dieser spezielle Termin hatte überhaupt keinen Bezug zum Winterende und dass die Nacht, in die man hineintagte, die längstmäßig mittelmäßigste des Jahres werden würde, war vermutlich gar nicht bekannt.

### Die attraktivste Kreistagsliste

Daher befassten sich die teilweise physisch und teilweise digital anwesenden Vorstandsmitglieder (vollständig) und Gäste (einige) viel mehr mit ganz wesentlichen Dingen: die Aufstellung der Kreistagswahlliste wurde nachbesprochen und formale Unklarheiten geklärt, wie zum Beispiel, dass der Versammlungsleiter das Protokoll noch unterschreiben muss, wofür es aber bereits einen Termin gab und was mit Entstehen dieses Berichts längst erledigt ist. Die Linke hat die attraktivste Liste von allen, und sie kann beim Wahlleiter eingereicht werden.

### Der einstimmigste Antrag des Landesparteitages

In der Nachbesprechung war auch die 2. Tagung des 9. Landesparteitages, die gerade am Wochenende vorher in Ilmenau stattgefunden hatte. Der Kreisverband hatte für diese Tagung

unter anderem einen Antrag zum AfD-Verbot eingereicht. Dieser Antrag wurde mit dem Landesvorstand und unseren Delegierten gemeinsam überarbeitet und letztendlich einstimmig! vom Landesparteitag angenommen. Den genauen Beschlusstext findet ihr auf den Seiten der Landespartei



[www.die-linke-thueringen.de/partei/organe/landesparteitag/ilmenau-maerz-2024/](http://www.die-linke-thueringen.de/partei/organe/landesparteitag/ilmenau-maerz-2024/)

### Das wählbarste Regierungsprogramm

Diskussionen gab es auch um das Wahlprogramm – bzw. das Regierungsprogramm. Um die Bezeichnung gab es offenkundig unterschiedliche Ansichten – steht doch eine Intension dahinter. Es ist wie mit vielen Dingen – pro und kontra wurden reichlich getauscht. Letztendlich ist es ein Programm, für das wir um Stimmen werben und das als "Regierungsprogramm" bezeichnet wird.

### Das beste Angebot zur Vereinfachung von Antragsprozeduren auf Landesparteitagen

Die Theoretiker:innen unter uns hätten noch ein paar praktische Vorschläge für die Antragsbehandlung für das nächste Mal zu machen: Anstatt die aberwitzigen Anträge durchnummerieren, wie sie eingehen und ein riesiges Nummerierungschaos zu verursachen, könnten Nummerierungen von Anträgen zumindest an Kapitelüberschriften gebunden werden. Unser gewählter Protokollchef Paul steht dem Landesvorstand hier

mit einer praktischen Überarbeitung der Geschäftsordnung zur Seite, falls gewünscht, und er bietet auch an, dem Landesvorstand eine Satzungsänderung zu formulieren, die es ermöglicht, eine Antragskommission bereits einzusetzen, bevor diese auf dem Landesparteitag gewählt wird. Also, Landesvorstand, falls du dies hier liest: Paul Kurtzke kann uns allen praktisch weiterhelfen und er macht das sowohl gerne als auch sehr gut!

### Zurück in der schönsten Stadthalle der Welt

Da nunmehr der Frühlingsanfang immer näher rückte und das Ziel war, ja noch im Winter fertig zu werden, ging es zu den nächsten Themen: für die Vertreter:innenversammlung am 27. April werden Helfer:innen gesucht. sie wird im Ort mit der schönsten Stadthalle der Welt in der schönsten Stadthalle stattfinden: in Bad Blankenburg. Unser Kreisverband ist also gefragt.

### Der namenloseste Bot

\*Ein Bot ist ein Computerprogramm, das Aufgaben automatisch abarbeitet, ohne dass hierfür eine unmittelbare Interaktion mit einem Menschen nötig ist.

Der neue Terminbot der WhatsApp-Gruppe wurde besprochen. Er hatte gerade ein paar Tage seine Arbeit aufgenommen und wurde bereits, ganz besonders von einem Gast der Sitzung, ins Herz geschlossen. Nach Jahren haben wir endlich ein Instrument, das uns wöchentlich und ggf. täglich an stattfindende Termine erinnert. Falls eine Genossin oder ein Genosse an diesem Luxus teilhaben möchte und noch nicht in der Info-Gruppe des Kreisverbandes bei

WhatsApp ist, meldet euch beim Kreisvorstand. Wer Termine für den Bot hat, die dann in der Woche vorher und am Termin selbst vom Bot an alle verschickt werden sollen, kann diese an Christin melden.

### Die sinnloseste Petition

[Zum Bot noch gaaanz kurz in eigener Sache: ich schlug vor, dem Bot einen Namen zu geben, weil er so toll ist. Der Kreisvorstand hat diesen Vorschlag nicht ernstgenommen. Falls ein Mitglied auch der Ansicht ist, dass unser Bot einen Namen bekommen soll, meldet euch beim Anstoß! Ich starte dann eine Petition.]

### Des Weiteren

Der Besuch des Bundestagsabgeordneten Ralph Lenkert wurde vorbereitet, der am 2. April bei uns vor Ort war und eine Übersicht über weitere Aufstellungen zu Kommunalwahllisten wurde gegeben.

Zu den Ergebnissen aller im Landkreis von uns aufgestellten Listen wird es noch vor dem 1. Mai ein Sonderheft des Anstoß' geben, in dem alle unsere Kandidierenden und auch die wesentlichen Elemente unserer Programme enthalten sein werden.

Die Vorstandssitzung endete dann schließlich noch im Winter – und in die mittelmäßigste Nacht des Jahres entlassen blieben jede Menge Arbeitsaufträge.

Es ist Frühling, Leute! Vergeßt nicht, nach Sonne, Blumen, Bäumen und Vögeln Ausschau zu halten!

Tom

Meinungen, Beiträge, Kommentare, Kritiken für die nächste Ausgabe bitte bis 1.5. an: [redaktion.anstoss@gmx.de](mailto:redaktion.anstoss@gmx.de)  
Der Anstoß ist auf Spenden angewiesen. Danke für deine Unterstützung!  
**IBAN: DE67 8305 0303 0000 4500 22**

Anstoß

## Impressum

V.i.S.d.P.: Sascha Krüger • DIE LINKE. Kreisverband Saalfeld-Rudolstadt • Saalstraße 38 • 07318 Saalfeld  
Tel.: 03671 515 488 • E-Mail: [rgeschaeftsstelle@die-linke-saalfeld-rudolstadt.de](mailto:rgeschaeftsstelle@die-linke-saalfeld-rudolstadt.de) • Bankverbindung: IBAN: DE67 8305 0303 0000 4500 22  
Um Spende wird gebeten! **Redaktionsschluss: 06.04.2024** • Die nächste Ausgabe erscheint im Mai. • Zuarbeiten, Beiträge und Termine bitte in der Geschäftsstelle abgeben oder an die Redaktion per Mail senden. • Namentlich unterzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors dar und sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Es besteht kein Recht auf Veröffentlichung unaufgefordert zugesandter Beiträge. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge sinnwährend zu kürzen.

Hinweis: Sollten Sie dieses Heft unerwartet in Ihrem Briefkasten gefunden haben und weiterhin am Empfang folgender Hefte interessiert sein, rufen Sie unsere Kreis-Geschäftsstelle an oder lesen Sie künftig online auf unserer Homepage!

# Maifeier im Saalfelder Schlosspark

**1. Mai  
14 Uhr  
Schlosspark  
Saalfeld**

Am 1. Mai findet die traditionelle Veranstaltung des DGB im Saalfelder Schlosspark statt. Der Beginn der Veranstaltung ist um 14 Uhr.

Redner wird dieses Jahr Kirsten Breuer sein, Gewerkschaftssekretär der IGBCE. Grußworte kommen von Bürgermeister Kania und Landrat Wolfram.

Es gibt Musik von DJ Böhmi und Raul Salazar, außerdem Hüpfburgen und Mal-Angebote für die Parteien und Infostände der Kinder. Die Thüringer Bratwurst wird ebenso angeboten wie entsprechende Getränke.

Wer zum Feiertag seinen Gaumen besonders verwöhnen will, besuche den Stand der Linken mit dem traditionellen Kuchenbasar. Das exklusive Gebäck kann hier mit fair gehandeltem Kaffee vom Eine Welt Verein verzehrt werden.

## Es bedarf wieder der Mithilfe durch fleißige Bäckerinnen und Bäcker!

Bäckerinnen und Bäcker, die ihren Kuchen nicht selbst transportieren können oder möchten, haben die Möglichkeit, sich bei Sven Kurzhauer unter 0171-844 5475 anzumelden. Der Transport wird dann individuell vereinbart.

## Abholungen müssen bis 12 Uhr versandbereit sein.

## Helfende Hände werden auch für den Auf- und Abbau benötigt.

Bitte erscheint als Helfer:innen bereits 13 Uhr im Schlosspark.

## Die Veranstaltung endet gegen 17 Uhr.

Der 1. Mai begann als Kampftag der Arbeiter, heute ist er Feiertag. Der Kampf um faire Löhne und sozialen Frieden aber geht weiter. Dazu ist unser aller Mitwirkung wichtig. Setzen wir ein Zeichen und gehen raus zum 1. Mai!

Stadtvorstand Saalfeld

## Der Kreistag lebt noch

**Ein Drittel fehlt,** Benimm fehlt auch und Klimaschutz ist übermorgen

Am 12. März war es endlich soweit: Der Kreistag fand sich nach einem Vierteljahr seit seiner letzten Sitzung in der Landessport-schule Bad Blankenburg ein. Einige hatten wohl schon ihre Mitgliedschaft vergessen, ca. ein Drittel aller Kreistagsmitglieder fehlte jedenfalls. In viereinhalb Stunden arbeiteten wir 25 Tagesordnungspunkte öffentlich und nichtöffentlich ab. Etwa die Hälfte der Beschlussvorlagen betraf die Aufhebung veralteter Satzungen und Neufassungen von Nutzer- und Gebührenordnungen für Musikschulen und Volkshochschule, Gesellschafterverträge für die Thüringen-Kliniken (TK), Verträge zu Wirtschaftsförderagentur und Radwegeförderung. Die Vorlagen waren in den Ausschüssen hinreichend vorherberaten worden (Anstoß berichtete) und wurden vom Kreistag überwiegend einstimmig beschlossen. Eine Störung des Ablaufs gab es lediglich durch unseren nunmehr erneut gestellten und erneut abgelehnten Antrag, dass die TK-Geschäftsführung im Jahresabschluss auf die Geheimhaltung ihrer Gesamtbezüge verzichten solle.

Somit nahmen die Berichte der Kombus-Geschäftsführer Dirk Berger und Bert Hamm, des Theaterintendanten Steffen Mensching und des Leiters des Kreisarchivs Martin Gretscher die Hälfte der Sitzungszeit in Anspruch. Nun schreibt man ja nicht alles mit, deshalb werden wir darüber in der Mai-Ausgabe anhand der Niederschrift berichten. Wobei auch das noch in den Sternen steht. Es bedurfte nämlich einer Dauer von 11 Wochen und zwei Aufforderungen meinerseits, ehe die Niederschrift vom 12. Dezember 2023 den Kreistagsmitgliedern zugänglich gemacht wurde.

## In aufgelockerter Atmosphäre

Zur Auflockerung der diesmaligen Sitzungsatmosphäre trug ein forsches „Hallo“ von Kreistagsmitglied Frau Gasda (AfD) zu Beginn ihres Diskussionsbeitrages zum Thema Linkenmüh-

lenbrücke bei. Das brachte ihr nämlich eine Ermahnung von Kreistagspräsident Oliver Weder ob ihrer despektierlichen Anrede ein. Diese sollte nämlich lauten: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Landrat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Alte Schule eben. Anlass ihres Beitrages war ein Widerspruch zu den Ausführungen ihres Fraktionskollegen Herrn Dr. Thomas. Der hatte sich doch wieder einmal der Unterschrift seiner Fraktionsvorsitzenden Frau Nauer bedient, um in einem Antrag viele Pfeiler für die künftige Linkenmühlenbrücke zu fordern. Damit solle die Tragfähigkeit für schwere LKW gesichert werden. Frau Gasda meinte dagegen, dies sei nicht nötig, weil sie auf ihrem dortigen Grundstück ihre Ruhe haben wolle.

## Erstens kommt es anders...

Den Abschluss des öffentlichen Teils vor den traditionellen Anfragen an den Landrat bildeten Informationen vom Fachbereichsleiter für Soziales, Jugend und Gesundheit Rolf-Henryk Thalmann zur Einführung einer Bezahlkarte für Asylsuchende im Landkreis. Auf meine entsprechende Frage hin ging aus der Antwort eindeutig hervor, dass die damit angestrebten Verwaltungskosteneinsparungen nicht eintreten werden, sondern das Gegenteil. Trotzdem soll die Karte im Zeitraum bis 30. Juni für ca. 660 Asylsuchende eingeführt werden.

In der März-Ausgabe kündigten wir an, zum Projektstart „Klimaschutzkonzept und Klimawandelfolgenanpassungsstrategie“ zu berichten. Das geht nun erst einmal nicht. Unter Nutzung entsprechender Fördermittel wurde nämlich eine Firma beauftragt, Konzept und Strategie zu erstellen. Wer sich über Ausschreibungsinhalte ausführlich informieren möchte, kann dies gern tun unter



<https://tinyurl.com/27b4u3mf>

**Hubert Krawczyk**  
Fraktionsvorsitzender

# Aus dem Saalfelder Stadtrat

## Wenn der Kommunalaufsicht die Kindergärten zu billig sind, Hunderttausende für Sicherung und Anträge, die es nicht gibt

Die Sitzung des Saalfelder Stadtrats im März beschäftigte sich mit Dingen des normalen Tagesgeschäfts. So musste nach Jahren wieder eine Rechnungsprüfungsordnung angepasst, ein Vertrag der Arbeitsgemeinschaft zur kommunalen Wirtschaftsförderung (WIFAG) aktualisiert und einige Ehrungen mit der Ehrennadel der Stadt Saalfeld/Saale beschlossen werden.

### Merkwürdige Kritik an Saalfelder KIGA-Gebühren

Bei den einführenden Informationen des Bürgermeisters ließ aber ein Punkt aufhorchen. Es ging um den in der Sondersitzung vom Februar beschlossenen Haushalt für 2024. Dieser wurde von der Kommunalaufsicht geprüft. Man sah fast keinen Änderungsbedarf, ein Zeichen eines ordentlich aufgestellten Haushalts. Allerdings stießen die Kindergartengebühren auf Kritik. Da Saalfeld nicht ohne eine geplante Kreditaufnahme von 2 Mio. EUR den Haushalt sichern konnte, erscheinen der Kommunalaufsicht die KIGA-Gebühren zu gering. Diese wurden durch die Stadt seit zehn Jahren nicht erhöht und liegen unter dem Thüringer Landesdurchschnitt. Die OTZ berichtete hierzu. Warum moniert die Kommunalaufsicht einen ausgeglichenen Haushalt, wenn die Schulden nach der Kreditaufnahme moderat liegen und nicht nur im Thüringen-Vergleich Saalfeld noch gut dasteht? Möglicherweise hängt es mit der aktuellen Situation und einer unerfreulichen Haushaltsperspektive zusammen, die sich voraussichtlich verschärfen wird. Ein Indiz

hierfür ist der Bundeshaushalt. Die Stadt Saalfeld sieht derzeit keinen Handlungsbedarf zu einer Erhöhung der KIGA-Gebühren und prüft den Rechtsweg für eine mögliche Klage. Man setzt auf Entlastung junger Familien. Im Ergebnis wird sich der Stadtrat gegebenenfalls wieder mit dem Thema befassen müssen. Wer aber auf Nummer sicher gehen will, möge sein Kreuz bei der Wahl zum Thüringer Landtag bei der Linken machen! Die Linke hat eine Befreiung von den KIGA-Gebühren wieder in ihrem Wahlprogramm stehen.

### Saalstraße 20

Ein weiteres Beispiel für fehlendes Geld und mangelnde Handlungsfähigkeit der Kommunen ist der Beschluss über die Ausschreibung des Verkaufs Objekt Saalstraße 20. In der Begründung der Beschlussvorlage heißt es hierzu:

Die Stadt Saalfeld/Saale trat mittels Vorkaufsrecht in den Kaufvertrag zum Objekt Saalstraße 20 ein. Mit Fördermitteln in Höhe von ca. 300.000 EUR wurden Sicherungsmaßnahmen realisiert. Nach Abfrage in der letzten Stadtratssitzung bekannte sich der Stadtrat zum Verkauf des Objektes. Für die Gestaltung der Fassade und des Abrisses des Hinterhauses würden Fördermittel benötigt, deren Beantragung und Bewilligung einen erheblichen Zeitverzug nach sich ziehen würden. Aus diesem Grund wird die Veräußerung favorisiert.

Auch unsere Fraktion stimmte dem zu, aber nicht ohne Bauchschmerzen, da es eigentlich besser wäre, Wohnungen im

kommunalen Eigentum zu halten. Denken wir auch hierbei an die schwierige Situation zu einer umfassenden Sanierung des Klubhauses. Dieses Haus übersteigt schon die Möglichkeiten der Stadt und Fördermittel werden nur für eine Teilsanierung vom Land bereitgestellt werden können, sozusagen als Zeitgewinn.

### In eigener Sache

Abschließend noch eine Info in eigener Sache. In der OTZ wurde über die Anzahl der Anträge berichtet, die von den einzelnen Fraktionen gestellt wurden. Die Linke stellte vier eigene Anträge zur Abstimmung. Die AfD brachte 0 Anträge ein. Somit ist der Vorwurf an unsere Fraktion, wir würden AfD-Anträgen zustimmen, ad absurdum geführt. Die Vorwürfe kamen nicht aus der interessierten Öffentlichkeit, sondern von parteiintern. Ich empfehle dringlichst sich zu informieren, mit der Fraktion zu reden und qualitative Weiterbildungsangebote wie die Vorstellung einer Studie der Rosa-Luxemburg-Stiftung „Hält die Brandmauer?“ vom 25. März im Haskala, zu konsumieren und ins Gespräch zu kommen. Ausdrücklich bedanken möchte sich die Fraktion, bei den Personen die hierzu das Gespräch mit uns suchten und uns Rückhalt gaben.

Unsere Stadträtin Anja Rosenbusch brachte es im Wahlflyer von 2019 auf den Punkt „Die Menschen reden viel zu sehr übereinander, sie sollen besser miteinander reden.“

**Sven Kurzhauer**  
Stadtrat Saalfeld

# Frauentagsfeier

Die Frauentagsfeier fand an einem Montag statt. Das zeigte sich in einer etwas reduzierten Teilnehmer:innenzahl.

Doris hielt eine Einführung über Clara und den Frauentag. Zu Gast war Ulrike Grosse-Röthig, unsere Landesvorsitzende. Anstatt aber, wie man es von Vorsitzenden kennt, lange Reden zu halten, interessierte sie sich viel mehr, was unsere Genoss:innen vor Ort zu sagen haben.

Und so wurde geredet, über die Entwicklung der Partei, über Neueintritte, von denen es mehr gab als Austritte zum BSW, wobei das regional unterschiedlich ist.

Aber es war Frauentag, also musste man nicht nur über Zerfall und Zuwachs bei der Partei reden. Gelegenheit auch, um über Emanzipation zu reden, über die gesellschaftliche Erwartung von Äußerlichkeiten. Das mag für manche Menschen revolutionär klingen, da müsst ihr jetzt stark sein: Frau muss sich nicht für jede Gelegenheit aufbrezeln und auch nicht ihre Haare färben.

Worum ging es noch? Na klar, ums Gendern. Das wird übrigens auch unter Frauen selbst kontrovers gesehen, vor allem, wenn es um Sonderzeichen beim Schreiben und Sprechen geht.

Thematisiert wurde auch die Rolle der Frau in der DDR, und nein, auch dort war nicht alles prima. Verallgemeinern lässt sich das aber nicht – außer vielleicht: wo patriarchale Strukturen herrschen, ist keine Gleichberechtigung, egal, wie das System heißt. Und soziale Absicherung allein macht noch keine Gleichberechtigung.

Danke für die selbstgebackenen Kuchen vom Stadtvorstand und Dank an die Orga und die AWO. Die Herzlichkeit der Mitarbeiter:innen bei der AWO ist bemerkenswert.

**Tom**  
i.A. des Stadtvorstandes Saalfeld

Politisches Statement des Himmels über Saalfeld

Foto: Simone Post



# 9,81 m/s<sup>2</sup>

## Gespräche beim Kaffee: Wissenschaft, Wirklichkeit, Realität, Kunst

Kaffee im HASKALA: wir treffen uns abseits von Geschäfts- und Tagesordnungen und reden über dies und das. Sonntagnachmittag, die Tafel im Wahlkreisbüro ist liebevoll gedeckt. Es stehen Tulpen auf dem Tisch. Es duftet nach Kaffee. Katharina hat wieder gebacken, überall steht Kuchen. Katharina, das Wort „lecker“ wird dem, was du (besonders mit dem Apfelkuchen) da gezaubert hast, nicht annähernd gerecht.

Worüber reden wir bei Kaffee und Kuchen? Niemand gibt ein Thema vor, also sprechen wir über das naheliegendste an diesem Nachmittag: die Erdkrümmung. Der Protokollchef des Kreisverbandes gibt eine Einführung, wie man mit einfachen Mitteln die Erdkrümmung selbst nachweisen kann. Warum er das tut? Na, weil Leute genau dieses Experiment durchgeführt haben, um zu beweisen, dass die Erde eine Scheibe sei. Zu ihrer Überraschung haben sie aber die Erdkrümmung entdeckt.

Zu absurd für einen Sonntagnachmittag? Moment. Wir reden ja noch über andere Sachen. Den Unterschied zwischen Realität und Wirklichkeit. Den gibt es wirklich, ganz real. Wie wir darauf kommen?

Es gibt immer mehr Menschen, die die Prinzipien der Naturwissenschaften anzweifeln, ja, die Erkenntnisse der Naturwissenschaften sogar zu etwas entheben, über das man eine andere Meinung haben könnte. Ein wissenschaftlich bewiesener Fakt wird zum Element subjektiver Weltanschauung deklassifiziert und stattdessen ein eigener Sachverhalt an dessen Stelle gerückt. So entsteht ein alternatives Weltbild, eine eigene Wirklichkeit, die mit der uns deterministisch nachweisbaren Realität

nichts mehr zu tun haben muss.

Warum das für uns relevant ist? Chemtrails, flache Erde, Q-Anon, jüdische Finanzelite, Reptiloiden, Reichsbürger:innen, Chipimpfung; die Verschwörungstheorien reichen von lächerlich bis hin zu volksverhetzend und strafbar, wenn es um die Leugnung des Holocausts geht. Ihnen allen ist aber eines gemeinsam: Menschen, die derartigen Theorien folgen, haben den gesellschaftlichen Konsens der Wissenschaftlichkeit verlassen – und da geht es nicht um Interpretationsspielräume in subjektiven Gesellschaftswissenschaften, sondern um die zwingende Konsequenz der Naturwissenschaften, voran die der Physik.

Dieselbe Physik, mit der durch quantenmechanische Erkenntnisse Smartphones gebaut und genutzt werden können, wird negiert, wenn es um die Tatsache geht, dass die Erde eine Art Kugel ist. Das ist der Extremfall, aber es geht weiter in ganz praktische Fragen der Bekämpfung des Klimawandels. Da wird der menschengemachte Klimawandel bezweifelt und die Wärmepumpe als persönliche Beleidigung oder als Symbol für eine Ideologie verstanden. Liebe Leute, wo sind wir hingekommen?

Unser Zwischenfazit: man möchte den Menschen zurufen: bitte kommen Sie zu uns, wenn Sie auch der Ansicht sind, dass die Fallbeschleunigung auf der Erdoberfläche 9,81 Meter pro Quadratsekunde beträgt! Dieser Vorschlag für ein Infostand-Banner ist ebenso witzig wie bedenklich: es bildet etwas ab, das wir täglich mehr erleben. Die Durchdringung gesellschaftlicher Debatten durch „alternative“ Fakten. Es wird immer weniger gewusst, aber immer mehr geglaubt. Wir verlassen also das

Rationale, und dafür ist aber eine Künstlerin anwesend. Denn was wir daraus lernen können: Kultur kann etwas, was Wissenschaft nicht kann: kommunizieren, mit Subjektivität und Emotionen. Diskussionskultur, Bildungskultur, Kunst. Sie müssen den gesellschaftlichen Konsens (neu) schaffen, denn die Sprache der Wissenschaften ist für politische Belange längst nicht mehr gefragt. Aber bei Kultur und Kunst geht es um Emotionen. Nicht nur Angst, sondern vor allem auch Freude, Begeisterung, Inspiration. Die Rolle der Kultur als bleibender Kitt einer zerbröselnden Gesellschaft ist überhaupt nicht hoch genug einzuschätzen.

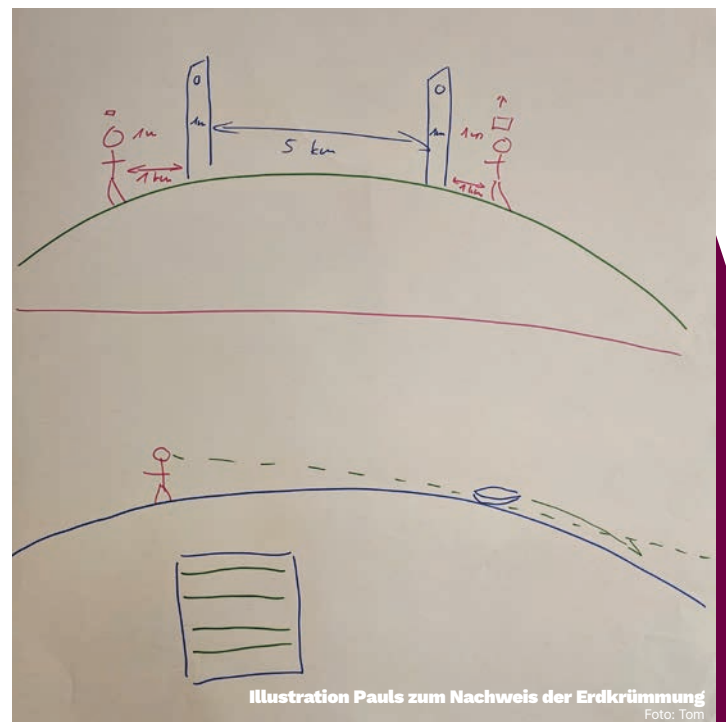
Wie wir auf das Thema kamen? Menschen werden sich aus Verschwörungs- und alternativen Trauben nicht lösen, wenn sie damit soziale Gemeinschaft und andere Emotion verbinden.

Katharina hat anfangs von Erfahrungen aus früheren Zeiten an Infoständen berichtet. Zeiten, in denen sie von Nazis angegriffen wurde. Dabei ging es auch darum, dass sich Menschen ändern, dass es immer mal wieder Nazis gibt, die aussteigen oder aussteigen wollen. Wie das vonstattengehe, wollte jemand wissen. Und jemand anderes fragte, ob man sowas nicht auch für Verschwörungstheoretiker anbieten sollte. Es gäbe tatsächlich Menschen, die der Ansicht sind, die Erde sei eine Scheibe. Und das würden immer mehr.

Der Apfelkuchen, meine Güte, ist mir egal, ob Wirklichkeit oder Realität: das war der beste Apfelkuchen meines Lebens!

Das nächste Mal reden wir bestimmt über was anderes, vielleicht über etwas, was dich bewegt. Komm doch vorbei!

Tom



# Die nächste Zerreißprobe

Führt **ungeklärte Grundsatzfrage** zum nächsten Konflikt?

In meinem Beitrag „Phänomenal“ (Anstoß 11/23) über den Augsburger Europa-Parteitag der Linken schrieb ich, dass Genossinnen und Genossen nun die Partei verlassen haben und damit einige innerparteilichen Konflikte scheinbar entfallen sind. Und wie erwartet hat der Schein getrogen. Im Gegenteil, mit seinem Beitrag „Linke ohne Wagenknecht: Gegen den Autoritarismus von links“ (ND online am 22.1.) hat Jan Schlemmermeyer, Mitarbeiter des Ko-Vorsitzenden Martin Schirdewan, der der Öffentlichkeit in Augsburg vorgespielten Einheit einen herben Schlag versetzt. Indem er sich einer im Grundsatz berechtigten, in Teilen aber diffamierenden Kritik an der diffusen inhaltlichen Ausrichtung des BSW-Projektes bedient, erteilt er den Mitgliedern in der Linken, die sich seinem linksliberalen Theoriegebäude nicht anschließen wollen, eine klare Abfuhr. Das liest sich so:

„... bietet der Wagenknecht-Abgang jetzt die Gelegenheit zu vollenden, was in der Linken mit dem Ende des Realsozialismus bereits Mehrheitsposition und Grundlage ihres demokratisch-sozialistischen Programm wurde. Auf dem außerordentlichen Parteitag der damals erst in Gründung befindlichen PDS, Ende 1989 in der Dynamo-Sporthalle in Berlin, erklärte Professor Michael Schumann in seinem vielbeachteten Referat Wir brechen unwiderkürlich mit dem Stalinismus als System: Es ist Zeit, nun auch die letzten Reste der dazugehörigen Weltanschauung zu verabschieden.“

Dieser Satz unterstellt also denjenigen Parteimitgliedern Stalinismus, die nicht seiner Auffassung sind, die Linke müsse jetzt in die Regierung streben, um dem eurasischen Autoritarismus widerstehen zu können. Das mag zugespitzt klingen, der Beitrag Schlemmermeyers lässt aber diese Interpretation zu. In der Konsequenz ist er auch eine Kampfansage der Führung an erhebliche Teile der Basis, die der Illusion von Wirkmächtigkeit der

Partei Die Linke in einer Regierung nicht unterliegen wollen.

Nachdem ich den Artikel von Schlemmermeyer am Tag des Erscheinens gelesen hatte, sagte ich sogleich zu meiner Frau: Na, dann wird ja nächste Woche die Antwort von Michael Brie erscheinen. Und so war es dann auch. „Zukunft der Linken: Linksliberal oder dezidiert sozialistisch?“ erschien bei nd-online am 29.1. Brie antwortete:

„Schlemmermeyer gibt dem Projekt einer erneuerten Linken die weltanschauliche Grundlage eines linken Liberalismus – eine grundsätzlich falsche Weichenstellung. Ich halte sie für mitverantwortlich für die Spaltung der Partei und warne davor, dieser Richtung zu folgen.“

Die Differenzen zwischen Teilen der Partei (vielleicht sogar deren Mehrheit) und dem Wagenknecht-Lager werden nun abgelöst von einem noch grundsätzlicheren Konflikt in unserer Partei selbst. Die unterschiedlichen Auffassungen werden zur nächsten Zerreißprobe für Die Linke ohne Wagenknecht.

Vielleicht kann ich mit meiner Wortmeldung einige Mitglieder unseres Kreisverbandes auf die Texte im Wortlaut neugierig machen.

**Hubert Krawczyk**  
Rudolstadt

P.S. Der oben dargestellte Konflikt hatte, wie nd-online berichtet, offensichtlich auch den Wahlablauf für den Vorsitz in der Bundestagsgruppe berührt.

Schlemmermeyer:



<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1179340.buendnis-sahra-wagenknecht-linke-ohne-wagenknecht-gegen-den-autoritarismus-von-links.html>

Brie:



<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1179585.die-linke-zu-kunft-der-linken-links-liberal-oder-dezidiert-sozialistisch.html>

# Na, du Vertreter:in

Warum **Vertreter:innen zur Aufstellung der Landtagsliste** alles falsch machen und was sie dagegen tun können

Hallo Vertreter:in! Natürlich machst du nicht alles falsch. Die Überschrift sollte nur deine Aufmerksamkeit auf diesen Text lenken.

Der Kreisverband Saalfeld-Rudolstadt heißt dich sehr herzlich in Bad Blankenburg willkommen und wünscht dir eine maximal produktive Tagung. Danke, dass du deine Freizeit opferst, um hier bei uns und mit uns allen gemeinsam das Beste für unseren Landesverband herauszuholen zu wollen.

Die Zeiten der bevorstehenden Wahlen werden nicht leicht, wir müssen ganz viel verteidigen, politische Konstellationen aus dem deutschen Schauermärchen werden denkbar.

Das alles entlässt dich nicht aus deiner Verantwortung, gemeinsam mit den Menschen, die du hier auf der Tagung um dich herum siehst, weiter für eine bessere Welt zu kämpfen. Deine Wahlentscheidungen am heutigen Tag werden einige als falsch, einige als richtig erachten – es wird Enttäuschungen geben und Freude. Letztendlich aber geht es nur darum, dass du heute hier bist – mit allen anderen eine Wahl vorbereitest, in der wir gemeinsam antreten gegen einen Zeitgeist der Ignoranz und des Irrationalen, für eine lebenswerte Zukunft für uns alle. Mit Elan, Liebe, Hoffnung und Witz.

Danke, dass du hier bist!

**Die Redaktion**

## Bad Blankenburg: die Stadt mit der schönsten Stadthalle der Welt



# Es reicht noch nicht!



## Über die anhaltende Fehlentwicklung in der Verkehrspolitik

Foto gemeinfrei via pixabay

### Der Anlass für diese Untersuchung

Ich wollte mal nach Meiningen fahren. Weil mir die Umwelt am Herzen liegt, habe ich deshalb (um auf das Auto zu verzichten) nach einer Zugverbindung geschaut. Das Ergebnis waren Reisedauern von abwechselnd entweder 2:14 h bzw. 2:30 h. Dies entspricht ca. der doppelten Fahrzeit im Vergleich zum Auto.

Ich wollte mal nach Nordhausen mit dem Zug fahren und habe deshalb nach einer Zugverbindung geschaut. Hier war das Ergebnis eine Reisedauer von ca. 3:00 h. Dies entspricht wenigstens nur einer Stunde mehr Fahrzeit als mit dem Auto. Die Fahrzeit beträgt dabei ca. 2:16 h. Der Rest der drei Stunde kommt durch eine „Entschleunigungspause“ von 0:45 h am Erfurter Hauptbahnhof zustande.

Ich wollte mal nach Magdeburg mit dem Zug fahren. Von Erfurt gibt es eine Direktverbindung mit einem Regionalexpress (RE). Dies wird Reisenden aus Bad Blankenburg jedoch in der Reiseauskunft nicht vorgeschlagen. Der Grund: auch hier wurden Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterreise von Erfurt getroffen und deshalb steht hier eine Umsteigezeit von 0:52 h an. Es ergibt sich folglich trotz einer Fahrzeit von ca. 3:30 h eine Reisedauer von wenigstens 4:20 h. Aber selbst mit Umstiegen in Halle (ca. 4:00 h) sieht die Verbindung nicht viel besser aus. Denn mit dem Auto ist man meist

höchstens 2:30 h unterwegs. Einzig im Fernverkehr (im besten Fall ca. 3:00 h!) ist die Verbindung akzeptabel (und was das betrifft auch recht zuverlässig<sup>2</sup>).

Ich wollte nach Würzburg fahren, um Freunde zu besuchen, und suchte, weil es zur Zeit des 9-Euro-Tickets war, eine Regionalzugverbindung heraus. Hier könnte ich über Arnstadt oder über Saalfeld fahren. Es ergibt sich eine Fahrzeit von 3:16 h über Saalfeld und 3:36 h über Arnstadt. Fahrend ist man auf beiden Verbindungen ungefähr gleich lang unterwegs, nämlich ca. 2:40 h (über Saalfeld noch acht weitere Minuten, weil man von Bad Blankenburg erstmal nach Saalfeld fahren muss). Warum aber ist man über Arnstadt trotz leicht kürzerer Fahrzeit erheblich (0:20 h) länger unterwegs? Auch hier ist in Arnstadt eine Umsteigezeit von großzügigen 0:58 h geplant. Das bedeutet, dass der nächste Zug von Saalfeld Arnstadt 0:02 h später erreichen wird. Der Anschluss wird also (inklusive Mindestumsteigedauer von 0:04 h) um 0:06 h verfehlt. Die Fahrt mit dem Fernverkehr führt hier zwar noch zwei weitere mögliche Zuglaufwege ein, aber auch hier ergeben sich meist Fahrzeiten von ca. 3:00 h. Mit dem Auto ist man hier meist ca. 2:00 h unterwegs.

### Wer hat an der Uhr gedreht?

Nach diesen, für Bad Blankenburg, eher schlechten Befunden, gilt es danach zu fragen was diese langen Fahrzeiten verur-

sacht. Hinsichtlich der Verbindungen mit unerträglich langer Umsteigezeit ist es einfach, das Problem dem Fahrplanersteller unterzuschieben. Deshalb hatte ich vor einiger Zeit beim Infrastrukturministerium, das für die Regionalfahrpläne zuständig ist, nachgefragt. Mir wurde daraufhin mitgeteilt, dass eine Anpassung der Verbindung nicht möglich sei, weil die Strecke Saalfeld-Arnstadt nur eingleisig sei und daher die Anbindung an den Knoten Erfurt gewissen betrieblichen Zwängen unterläge. Und damit wären wir auch schon beim Problem: Die **INFRASTRUKTUR**.

Denn wer an der Bahnstrecke Saalfeld-Arnstadt wohnt, der „zählt“ bei seinen Bahnfahrten einen Infrastrukturaufschlag an Zeit. Viele der oben genannten Verbindungen werden nämlich durch diese Strecke verschlechtert. Anschaulich ist dies auf der Verbindung nach Würzburg. Diese beinhaltet nämlich zwei Züge mit einer Fahrzeit von ca. 0:55 h. Die RB nach Erfurt und den RE Bamberg-Würzburg. In der Zeit, die die RB nach Erfurt für 62 km (36 km Luftlinie) braucht, hat nämlich der RE 100 km (70 km Luftlinie) zurückgelegt. Das geht, weil die **INFRASTRUKTUR** dort für höhere Geschwindigkeiten und zweigleisig ausgebaut ist. Natürlich ist die Verbindung zwischen Saalfeld und Erfurt nicht von gleicher Bedeutung wie die Hauptbahn, die Bamberg über Würzburg mit Aschaffenburg und Frankfurt verbindet. Doch warum geben wir uns damit zufrieden, dass in unserer Region nichts passiert? Die Mitte-Deutschland-Verbindung, die in Thüringen Erfurt, Weimar, Jena und Gera verbindet, ist, trotz der Bemühungen der Landesregierung, immer noch nicht zweigleisig ausgebaut und elektrifiziert worden. Auf unserer Strecke nach Erfurt würde mir persönlich ja schon ein zusätzlicher RE alle zwei Stunden reichen. Doch dort kommen wir wieder an die Grenzen der **INFRASTRUKTUR**.

### Nicht nur Ausbau, sondern Neubau!

Der Ausbau der bestehenden **INFRASTRUKTUR** ist daher dringend notwendig. Doch das reicht nicht. Seit 1995 steigt die Autobahnlänge in Deutschland quasi linear. Gleichzeitig ist die Länge des Schienennetzes seit 1950, vor allem in der alten Bundesrepublik kontinuierlich gesunken. Dieser Trend hat sich nach dem Beitritt der DDR kurzzeitig intensiviert und fortgesetzt. Das Netz

ist heute wieder auf der Länge, die es schonmal 1890 hatte. In den letzten Jahren stagniert es im Wesentlichen. Seine Länge entspricht heute ungefähr der Länge aller Bundesstraßen. An dieser Stelle müsste schon das Problem auffallen, denn man stelle sich unser Straßennetz, reduziert auf Bundesstraßen vor. Dieser Befund ist das Ergebnis einer langjährigen und noch anhaltenden Schlechterbehandlung der Eisenbahn in Deutschland. In einigen Diskussionen werden deshalb die neuen Schnellfahrstrecken gegen den Aus- und Neubau auf regionaler Ebene ausgespielt. Es würde sich nur um die prestigereichen Hochgeschwindigkeitsprojekte gekümmert. Doch selbst diese werden nicht mit dem notwendigen Nachdruck vorangetrieben. Der, auf Grund der langen Fahrzeit und belasteten Strecke dringend notwendige Ausbau der Verbindung Erfurt-Frankfurt (Main) über Fulda wird nur stückhaft und langsam vorangetrieben. Die Strecke von Erfurt nach Eisenach ist dabei ja schon im Rahmen des VDE 8<sup>3</sup> für Geschwindigkeiten von bis zu 200 km/h ertüchtigt worden. Die Zeitersparnis beträgt bis 0:04 h. Bis Gerstungen soll dann auf der Strecke nichts passieren. Ab Gerstungen zweigt in Zukunft eine Neubaustrecke ab, die auf die älteste deutsche Schnellfahrstrecke (SFS) bei Fulda führen soll. Die Zeitersparnis beträgt voraussichtlich 0:10 h. Nach Fulda soll dann auf der SFS geblieben werden, bis dann wieder auf eine weitere Neubaustrecke abgezweigt werden soll, die in Gelnhausen auf die Strecke nach Hanau führen soll. Auch hier wird eine Zeitersparnis von 0:10 h erwartet. Auch wenn diese Aus- und Neubauten zu begrüßen sind, so dauert ihre Vorbereitung viel zu lange (Baubeginn wird frühestens 2030 erwartet) und gleichzeitig sind sie auch viel zu unambitioniert und bringen deshalb für den Aufwand zu wenig Nutzen.

Auch die Riedbahn, die in Zukunft durch eine neue Schnellfahrstrecke (von Frankfurt (Main) nach Mannheim) entlastet werden soll und zur Zeit von bis zu 300 Züge pro Tag genutzt wird, soll jetzt generalsaniert, aber nicht weiter ausgebaut werden. Es wird hier also auch in Zukunft bei einer (etwas weniger) überlasteten Strecke bleiben, insbesondere so lange die geplante Schnellfahrstrecke auf sich warten lässt. Der Knoten Frankfurt gehört zu den am stärksten überlasteten Eisenbahnknoten



Deutschlands und muss endlich generalangegangen werden. Er gehört, mit Hamburg und dem Ruhrgebiet zu den „besten“ Verspätungsproduzenten Deutschlands.

## Oh Nein! Ein Streckenneubau!

Für Hochgeschwindigkeitsverbindungen ist ein Neubau meist unerlässlich, da die kurvigen historisch gewachsenen Strecken in der Regel nur zu einem gewissen Maß ertüchtigt werden können. Ein sehr gutes Beispiel für den Erfolg solcher Schnellfahrstrecken sieht man bei der Schnellfahrstrecke Köln-Rhein/Main. Diese verbindet Köln über Siegburg Bonn, Montabaur, Limburg Süd, mit Frankfurt am Main und hat die vorher für diese Verbindung genutzte linke Rhein-Strecke abgelöst. Heute fahren auch noch ICEs über diese linke Rhein-Strecke, die landschaftlich sehr schön ist. Anhand deren Fahrzeiten kann man sich die Ersparnis verdeutlichen, die die Neubaustrecke gebracht hat: Über die linke Rhein-Strecke braucht ein ICE für die 152 km Luftlinie ca. 2:20 h. Mit 300 km/h über die Schnellfahrstrecke verkürzt sich die Fahrzeit auf 1:05 h mit dem ICE-Sprinter und 1:30 h mit dem ICE, der an den Zwischenstationen hält. Diese Verbindung ist so gefragt, dass meist schon mit Verkaufsbeginn für Sparpreise (6 Monate vor der Fahrt) viele günstige Sparpreistickets verkauft sind. Die Bahn hat zuletzt immer wieder mehr Züge auf der Verbindung einsetzen müssen, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden.

Ähnlich sieht es auf der Verbindung München – Leipzig aus, die im Rahmen des VDE 8 aus- und neugebaut worden ist. Vor 2017 fuhren dabei die ICE-Züge durch das kurvige Saaleetal und die steile (und noch kurvigere) Frankenwaldbahn hoch. Es ergaben sich Fahrzeiten von ca. 4:45 h. Heute braucht ein ICE von München nach Berlin nicht so lange. Die schnellsten Verbindungen brauchen sogar nur 3:45 h und sind damit mehr als zwei Stunden schneller als die Verbindungen vor 2017. Für Saalfeld jedoch veränderte sich die Reisezeit nicht<sup>4</sup>. Dies liegt an der Fahrt mit der RB nach Erfurt oder Halle/Leipzig zum ICE. Die schnelle Verbindung von Oberzentren gewährleistet die Verbindung jedoch sehr gut. Auch hier besteht hohe Nachfrage und es werden neue Züge eingesetzt. Noch besser wäre die Nachfrage sicherlich, wenn eine

bessere Anbindung (oder überhaupt eine) an die ICE-Knoten in Erfurt und Halle/Leipzig gewährleistet werden könnte.

Doch auch der Regionalverkehr profitiert von Streckenneubauten. Einerseits können Neubaustrecken für den Fernverkehr vom Regionalverkehr mitgenutzt werden, wie dies die RE-Verbindungen zwischen München und Nürnberg, zwischen Bamberg und Coburg (ab voraussichtlich Mitte dieses Jahres) und zwischen Stuttgart und Ulm (aktuelle noch Wendlingen und Ulm, da Stuttgart 21 noch nicht fertiggestellt worden ist) zeigen. Mit dem neugebauten Bahnhof Merklingen/Schwäbische Alb wurde so eine relativ ländliche Region an schnellen Nahverkehr angeschlossen. Für ein solches Vorhaben hätte sich auch die Schnellfahrstrecke Erfurt – Ebensfeld bei Langewiesen angeboten, wo sich aktuell nur ein Betriebsbahnhof mit dem Namen Ilmenau-Wolfsberg befindet. So wäre die Universitätsstadt (einen Ausbau von Busverbindungen zu diesem neuen Bahnhof vorausgesetzt) an den schnellen Nahverkehr, insbesondere Richtung Süden angebunden worden, der jetzt zwar kommt, aber ohne weiteren Halt in Thüringen nach Erfurt verkehrt.

Die Schnellfahrstrecken entlasten aber auch die Altbaustrecken vom Fernverkehr, wodurch neue Trassen für den Nahverkehr frei werden. Diese können dann für eine höhere Taktung oder neue Verbindungen genutzt werden.

Das Gleiche gilt für neue Güterverkehrsstrecken, wie sie z.B. gerade als Brenner-Nordzulauf geplant sind. Der vielgleisige Ausbau (z.B. von zwei auf drei/vier Gleise) erhöht die Kapazität von Bestandsstrecken, ermöglicht eine Entflechtung des langsamen Güterverkehrs vom schnellen Personenverkehr und ermöglicht daher für beide Verkehrsarten mehr Zugfahrten. Der Neubau kann Bestandsstrecken entlasten und den Güterverkehr fördern. Solche Aus- und Neubaustrecken sind dringend notwendig, wenn mehr Güter auf die Schiene sollen.

## Tunnel, Tunnel und noch mehr Tunnel

Der besagte Brenner-Nordzulauf steht jedoch vor einem Problem. Er soll vergraben werden, da sich vor Ort wieder ganz viele besorgte Bürger gefunden haben, die gegen eine Neubaustrecke vorgehen wollen.

Diese fordern sogar, dass der Neubau vollständig in Tunneln erfolgen solle. Diese Vorgehensweise würde jedoch nicht nur Unmengen an öffentlichen Geldern sinnlos verschwenden (das Gebiet ist nämlich vergleichsweise flach), sondern auch den Bau verkomplizieren und zusätzliche Mengen an CO<sub>2</sub> freisetzen. Auch die Bahn hat mit Widerstand gerechnet und so schon 60 % der Neubaustrecke im Tunnel geplant. Gegen solche Entwicklungen müssen wir gesamtgesellschaftlich vorgehen. Denn das Geld, das für diese NIMBYs<sup>5</sup> verbrannt wird, fehlt dann für den Infrastrukturausbau an anderen Stellen. Ein ähnliches Problem stellt sich bei der geplanten Neubaustrecke zwischen Hamburg und Hannover, wo es die lokalen Panikverbände geschafft haben, dass das Projekt erstmal hinausgeschoben worden ist, obwohl die zu entlastende Bestandsstrecke zwischen den beiden Städten schon seit Jahren zu den überlasteten Schienenwegen gezählt wird und über ihre Kapazitätsgrenze hinaus belastet ist. Hier müssen die Entscheidungsträger das Rückgrat haben, sich über die lokalen NIMBYs hinwegzusetzen. Die Bündelung von Klagen gegen Eisenbahneubauten beim Bundesverwaltungsgericht sorgt jetzt schon dafür, dass diese schneller behandelt werden können und nicht durch mehrere Instanzen laufen. Hier muss aber politisch entschlossener vorgegangen werden. Bei solchen wichtigen Infrastrukturprojekten darf keine Rücksicht auf die Befindlichkeiten einzelner Hausbesitzer genommen werden.

## Mehr Neubau, mehr Ausbau, mehr Reaktivierung

Es darf nicht nur keine Rücksicht genommen werden, der Ausbau muss intensiviert werden. Wir haben große Versorgungslücken im Eisenbahnnetz. Kreisstädte (z.B. Eisenberg) ohne Bahnanschluss. Früher bestehende Verbindungen, die jetzt nur mit großen Umwegen (z.B. Probstzella – Neuhaus; Saalfeld – Hof) oder Busfahrten (z.B. Rudolstadt – Erfurt) erschlossen werden können. Oder Verbindungen, die nie in Gänze existiert haben, aber ein Verkehrsbedürfnis stillen würden (z.B. Saalfeld – Königsee – Ilmenau). Kleine Verbindungsstrecken, die heute nicht mehr existieren (z.B. Pöbneck u. Bhf – Oppurg). Alte Bahnstrecken, die dringend modernisiert werden müssen (z.B. Spitzkehre im Bahnhof Wurzbach (Thür)

auf der Strecke Saalfeld – Bad Lobenstein). Wir müssen den Schienenausbau wie den Straßenbau betreiben. Sinnlose Straßen können gebaut werden, aber selbst sinnvolle Schienenwege werden nicht gebaut. Nebenbahnen, die im Nichts enden, werden zurückgebaut, anstatt sie sinnvoll um- und auszubauen und ggf. fortzusetzen. Bahnhöfe und ihre Zubringerstrecken müssen ausgebaut werden, damit bessere und effizientere Umsteigeverbindungen möglich werden. Bahnhofsverkleinerungen wie Stuttgart 21 sind dabei kontraproduktiv. Eine sinnvollere Version von Stuttgart 21 wird gerade in Frankfurt geplant. Dort sollen die Fernzüge zukünftig an einem Tiefbahnhof halten, was eine Verbindung über Frankfurt ohne Richtungswechsel ermöglichen soll, während die Regionalzüge im großen Kopfbahnhof verbleiben.

Soll die Verkehrswende gelingen, müssen wir viel Geld in die Hand nehmen, um die Jahre falscher Verkehrspolitik auszugleichen. Wir dürfen keine Autobahnen mehr neu bauen und müssen uns auf Haupt- und Nebenbahnen konzentrieren. Bestehende Verbindungen müssen zuverlässiger und wenn möglich für höhere Geschwindigkeiten ausgebaut werden und neue Verbindungen müssen gebaut werden.

Paul Kurtzke

<sup>1</sup> Meist eher länger, jedoch in der Gegenrichtung teilweise auch nur 2:30 h.

<sup>2</sup> Wobei dies auf Grund eines neuen „Rundreise“-ICs, der Magdeburg mit den ICE-Halten Halle oder Leipzig verbindet, auf der Rückfahrt zu bestimmten Zeiten, wahrscheinlich nicht so bleiben wird. Gemeint ist u.a. der IC 2441, der in Magdeburg (Stand 18.11.2023) eine durchschnittliche Verspätung von 0:23 h hat und insgesamt nur in weniger als einem Drittel der Fälle pünktlich war. In Halle waren es „nur“ 0:20 h. Solche Zahlen sind aber vorhersehbar, da der Zug in Frankfurt (Main) starten, dann über die linke Rhein-Strecke nach Köln fährt, zwischendurch noch viermal hält, dann weiter durch das Ruhrgebiet, mit Halt in Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund, fährt und sich dann (mit weiteren sechs Zwischenhalten) nach Magdeburg aufmacht, von wo er dann mit einem Zwischenhalt nach Halle fährt. Dort hat er übrigens seine Reise noch nicht beendet, sein Ziel ist nämlich Dresden. Dieses Ziel erreicht er nach ca. 11:00 h Fahrzeit.

<sup>3</sup> Verkehrsprojekt Deutsche Einheit 8

<sup>4</sup> Sie hat sich teilweise sogar um wenige Minuten verlängert.

<sup>5</sup> Abkürzung für „Not in my backyard“ – Englisch für „Nicht in meinem Hinterhof“, bezeichnet Personen, die sich öffentlichen Bauprojekten widersetzen, weil sie in ihrer Nähe stattfinden.

# Das königliche WIR

## Eine Erwiderung zum Anstoß-Beitrag „Ist mitgemeint auch mitgedacht? – Heute reden WIR mal übers Gendern“

Als ich am Ende des Beitrags eine einzelne Person als Unterzeichner wahrnahm, stellte sich bei mir zunächst Verwunderung über das in der Unterzeile zur Textüberschrift genutzte Königliche WIR ein. Wer ist eigentlich WIR? Zur Aufklärung trägt Spalte 3 bei: „Als Generationenfrage werden sich die Altersgruppen damit abfinden müssen, dass das Gendern keine Modeerscheinung mehr ist, sondern längst fester Bestandteil des Sprachgebrauches eines großen Teils der Bevölkerung.“ Wie bitte? Es ist mitnichten eine Generationenfrage. Es sind – egal welchen Alters – Aktivisten, Funktionäre, Menschen mit ausgeprägtem Sendungsbewusstsein in Politik, Wirtschaft, Bildung und Medien, die das Gendern, so wie es praktiziert werden soll, als kulturelle Bereicherung postulieren. Im Alltag gendert kaum jemand anderes. Beleg dafür dürfte sein, dass 14 % der über Siebzehnjährigen Gendern befürworten, 80 % es ablehnen.

### Zeichen und Glottisschläge

Was ist mit „Gendern“ überhaupt gemeint? Das Wort kommt bekanntlich von gender, der englischen Bezeichnung für das soziale Geschlecht. Manche meinten nun, dass in Anreden und Bezeichnungen alle sozialen Geschlechter einbezogen werden sollen. Diese sind von unbestimmter Anzahl. Von einigen gibt es wahrscheinlich auch nur wenige Exemplare auf Erden. Im Internet liest man von Two-Spirit, Butch, Cross-Gender. Sogar das soziale Geschlecht „Geschlechtslos“ gibt es. Das ist wie Farbe ohne Farbe. Aber sei es – es soll ja niemand ausgegrenzt werden.

Es entstanden Wortkonstruktionen mit Doppelpunkt, Binde-, Schräg-, oder geradem Strich als Binnen-l. Gesprochen werden diese Zeichen jeweils als wahrnehmbarer Glottisschlag. Beim vom Autor angeführten „veralte Finanzämter verarmen“ ist ein solcher kaum hörbar, bei der „Rauminnenseite“ schon. In diesen zwei Beispielen steht der Glottisschlag jedoch nicht für Zeichen, sondern trennt akustisch zusammengescriebene Wörter. Wobei das erste Wort spezifizierende Bedeutung für das zweite hat oder für jenes eine Vorsilbe ist. Beim Gendern aber, beispielsweise von Bezeichnungen für Berufe, muss glottisschlagen werden, um Schriftzeichen zu verdeutlichen. Das kann beim Sprechen zu Kuriosen führen: Dürfen Arbeiter: innen arbeiten? Oder nur außen? Zudem bringt der Drang, gendern zu wollen, lächerliche Wortkonstruktionen hervor. In einem Antragsentwurf las ich wahrlich „Bürgermeister/innenamt“. In der Studie des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDA) Jena über Rechtsextremismus steht „Reichsbürger\*innen-Bewegung“.

### Gegendert im Sinne des Beitrags „Ist mitgemeint auch mitgedacht?“

wurde allerdings schon immer. Bei den Anreden „Sehr geehrte Damen und Herren“ oder „Liebe Genossinnen und Genossen“ ist das weibliche Geschlecht berücksichtigt. In seinem 2001 erschienenen Buch „Ein Blick zurück, ein Schritt nach vorn“ benannte Gregor Gysi bei einer Aufzählung konsequent und zeilenlang weibliche und männliche Berufsbezeichnungen ohne Zusatzzeichen.

Für das Gendern mit Glottisschlag führt nun der Autor eine Reihe scheinbar gewichtiger Gründe an, die sich aber gleichfalls weniger auf die Einbeziehung aller sozialen Geschlechter, sondern vielmehr auf die Wahrnehmbarkeit von Frauen- und Männerberufen für Frauen beziehen. Er folgt damit einer Tendenz. Schon vor anderthalb Jahren konnte ich als Zuhörer in einem Streitgespräch feststellen, dass es eigentlich darum geht, ob es für die Einbeziehung lediglich der weiblichen Sprachform Sonderzeichen bedarf oder nicht. Mit Weltanschauung hat diese Frage nichts zu tun. Sondern steht die Frage im Raum, ob, wie vom Autor behauptet, das generische Maskulinum nachweislich bei der Gleichstellung von Frauen und Männern versagt. Die als Beleg angeführte Studie mit der Befragung von 500 Grundschulkindern zum Berufswunsch ist nutzlos, weil sie keine Auskunft über die wirklich getroffene Berufswahl der Befragten gibt. Dazu hätte man die gleichen Probanden später noch einmal befragen müssen.

### Gibt es in Bayern ein staatlich organisiertes Genderverbot?

Der Autor spricht von staatlich organisiertem Genderverbot. Bayerns Innenminister Herrmann erläuterte dazu: „Die Allgemeine Geschäftsordnung (AGO) verpflichtet die staatlichen Behörden bereits jetzt, die amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung im dienstlichen Schriftverkehr anzuwenden. Diese Regelung wurde nun nochmals durch eine Anpassung der AGO klarstellend ergänzt: Mehrgeschlechtliche Schreibweisen durch Wortbinnenzeichen wie Genderstern, Doppelpunkt, Gender-Gap oder Mediopunkt sind nun ausdrücklich unzulässig.“ Eine solche Präzisierung war unnötig, aber „mia san mia“. Ansonsten können auch in Bayern alle, auch Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten, mit Zeichen gendern und diese glottisschlagen wie sie wollen. Genauso steht es allen frei, Gendern doof zu finden. Einen Kulturkampf muss man dazu nicht herbeireden.

### Die soziale Realität

Der Autor schreibt, das Gendern sei der erste vorsichtige Schritt aus der maskulinen Welt heraus. In der Zeitschrift *Ostzeit* 19/2016 meint dazu Daniela Dahn: „Ich weiß spätestens seit der Wende, dass von den

Ostfrauen, zumal von Schreibenden, mehr Sensibilität im Umgang mit dem generischen Maskulinum erwartet wird. Ich weiß aber auch: Wegen ungünstiger Witterung ist die westdeutsche Frauen-Emanzipation in die Grammatik verlegt worden. Der Gleichstellungsgedanke ist in Westdeutschland seit Ende der 70er Jahre zu einer weitgehend linguistischen Angelegenheit geworden. Wer mit der Sprache gendert, hat Problembewusstsein gezeigt und scheint damit der Pflicht enthoben, sich auch noch für praktische Verbesserungen einzusetzen. In einer Gesellschaft, die immer noch sexistisch ist. Ein Zusammenhang von Jahrzehnten der sprachverschandelnden Lippenbekenntnisse und echtem Bewusstseinswandel ist nicht nachweisbar. Mir geht es eher um die soziale Realität. Deshalb war es mir lieber, eine DDR-Frau sagte: Ich bin Traktorist, als dass sie, klüger geworden, gleich nach der Wende bedauerte: Ich war Traktoristin.«...

Beschweren wir uns bei von Grimmelshausen, bei Gottsched, den Brüdern Grimm und Konrad Duden, wenn es für nicht wenige Begriffe einfach keine weibliche Form gibt: Mensch, Sonderling, Flüchtling, Mannschaft, jemand. Oder keine männliche: die Geisel. Der Geiserich? Da landen wir eher beim Ziegenbock. Deutsch ist eine sehr präzise Sprache. Auch angeblich neutrale Umschreibungen funktionieren nicht immer. Nicht jeder Student ist ein Studierender und nicht jeder Studierende ein Student...

Ein Mensch, wie stolz das klingt! Kommt ihr in dem Satz wirklich nicht vor? Dann ist euch nicht zu helfen. Wenn ich die Wahl habe zwischen politisch korrekt und sprachlich schön, entscheide ich mich zugegebenermaßen für das Schöne. Das ist auch weiblich. Im Namen von Frauen muss man die Sprache nicht verhunzen und verunklaren. Angenommen, der letzte Satz im Kommunistischen Manifest hätte gelautet: Proletarier und Proletarierinnen aller Länder, vereinigt euch! Das hätte womöglich ganz andere als revolutionäre Aktionen ausgelöst.“

Hubert Krawczyk

# Streiten sich zwei Männer übers Gendern

## Eine Erwiderung "des Autors" zu nebenstehender Erwiderung

Das ist sowas von Klischee: Erstens: Wer den Anstoß vom März und diesen hier liest, könnte die Ansicht erlangen, bei uns gäbe es tatsächlich kein anderes Thema. Zweitens: ich bin gar nicht kompetent, irgendwas über Gleichberechtigung zu fasseln. Ich weiß nicht, wie es ist, in dieser Gesellschaft eine Frau zu sein. Aber ich habe den Anstoß März miterstellt. Gemeinsam mit der Unterstützung zweier Frauen haben wir sehr viele bedeutende Frauen der Weltgeschichte recherchiert, um sie in diesem besonderen Heft für den Frauentag vorzustellen. Angetrieben vom gerade frisch erlassenen Genderverbot in Bayerischen Staatsgedönsen, und genervt durch die ständige Behauptung, bei UNS (den Menschen, die an Gleichberechtigung für alle Menschen interessiert sind und das Gendern dabei für ein notwendiges, wenn auch nicht hinreichendes Mittel betrachten) ginge es immer nur ums Gendern, wählte ich die Überschrift in dem Sinne, dass heute tatsächlich WIR übers Gendern reden, anders als sonst, wo wir nur übers Gendern reden, wenn diejenigen, die uns vorwerfen, wir würden nur noch übers Gendern reden, anfangen, mit uns übers Gendern zu reden.

Da der Erwiderer sich die Mühe machte, eine Umfrage herbeizuzitieren, nach der nur 14 % der über 17-jährigen das Gendern befürworteten, zitiere ich meinerseits eine Umfrage herbei, nach der es 36 % sind, die das Thema wichtig finden, wobei die Wichtigkeit bei jüngeren Menschen zwischen 14 und 29 Jahren mehr gesehen wird als bei älteren 50+.



<https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/gendergerechte-sprache/>

Derartige Erhebungen liefern neben anderen Umständen auch ein Indiz, dass es sich tatsächlich, wie von mir behauptet, um eine Generationenfrage handeln könnte. Hierfür gibt es noch mehr Indizien, zu denen ich gleich komme. Wenn also über einem Drittel der Bevölkerung gendergerechte Sprache wichtig ist und bei den 14-29-jährigen dies fast die Hälfte ist, dann IST das ein großer Teil der Bevölkerung. Aber unabhängig von Umfragewerten ist doch die Frage, ob ein Interesse berechtigt ist, und auch das Streben nach einer klassenlosen Gesellschaft wird von einem großen Teil der Bevölkerung nicht befürwortet, gleichwohl besteht ein berechtigtes Interesse an einer solchen Gesellschaft.

Der Erwiderer schreibt, es seien „ – egal welchen Alters – Aktivist:innen, Funktionäre, Menschen mit ausgeprägtem Sendungsbewusstsein in Politik, Wirtschaft, Bildung und Medien, die das Gendern, so wie es praktiziert werden soll, als kulturelle Bereicherung“ postulierten. Abgesehen davon, dass „ausgeprägt“ keine objektivierbare Skala ist, findet sich in etlichen Medienformaten wie Podcasts und Video-Kanälen digital kreativer Menschen mit Millionenpublikum das Gendern mit Glottisschlag wie selbstverständlich. Es wird dort nicht als erstrebenswert postuliert, sondern durchgeführt. Konsumiert man derartige Medien, gewöhnt man sich erstaunlich schnell an den Klang und so kann man auch als Mensch mit wenig ausgeprägtem Sendungsbewusstsein diese Form der Sprache als gewöhnlich wahrnehmen und nutzen. Es handelt sich dabei übrigens nicht nur um Medien, die sich an ein junges Publikum richten oder politisch in eine

progressive Richtung arbeiten, sondern auch um Formate wie True-Crime-Podcasts (das sind im Internet abrufbare Hörbeiträge, in denen über echte Kriminalfälle gesprochen wird) oder Wissenschaftspodcasts (das ist nur politisch progressiv, wenn man Wissenschaft selbst als „woke“ oder links betrachtet).

Es geht letztendlich aber gar nicht darum, ob man nun einen Doppelpunkt schreibt oder spricht – oder ob man zwei geschlechtliche Bezeichnungen in einem Satz verwendet. Ich habe nicht einmal behauptet, dass jeder Mensch zu gendern habe, sondern mich vor allem dagegen ausgesprochen, es zu verbieten.

Dass das generische Maskulinum versagt, weil mitgemeint nicht mitgedacht ist, sollte anhand einer Studie, bei der Grundschulkindern mit unterschiedlichen Berufsbezeichnungen konfrontiert wurden, belegt werden. Der Erwiderer schreibt hierzu, die Befragung der Grundschulkindern sei nutzlos, da man nicht wüsste, was die Kinder letztendlich tatsächlich für eine Berufswahl trafen. Aber darum geht es doch gar nicht! Es geht darum, dass sie in dem Moment, als sie mit der gegenderten Form des stereotypisch männlichen Berufs konfrontiert wurden, begriffen haben, dass dieser Beruf auch für sie in Frage kommen kann. Eine Perspektiverweiterung, die das generische Maskulinum nicht erbringen konnte, sondern verhinderte. Dieses Erkenntnis dieser Befragung ist meines Erachtens nach überhaupt nicht nutzlos.

Die AGO in Bayern verpflichtete bislang bereits das korrekte Nutzen der Deutschen Sprache. Nun hat Bayern staatlich das Gendern in öffentlichen Einrichtungen ausdrücklich verboten – und das schließt nun einmal Schulen ein. Konkret heißt das, dass Lehrer:innen gegenüber Schüler:innen nicht mehr gendern dürfen. Wenn nun eine Schülerin oder ein Schüler im Aufsatz gendert, was passiert dann wohl?

Das alles ist so unnötig, denn ich rede den Kulturkampf nicht herbei, er findet ja nachweislich um das Gendern statt. Was ist eine Auseinandersetzung um die Unzulänglichkeit der Deutschen Sprache und den aus verschiedenen Gründen konservativ geführten Gegenaktionen, die nunmehr sogar Landesregierungen auf den Plan rufen und den aus verschiedenen Gründen progressiv geführten Sprach-

experimenten anderes als ein Kulturkampf? Wer gendert, kann und wird angefeindet werden. In sogenannten sozialen Medien ist das Alltag. Die Kommentarspalten sind voll von Menschen, die sich durch das Gendern oder durch gleichgeschlechtliche Ehe oder durch die Tatsache, dass der Klimawandel menschengemacht ist, persönlich beleidigt fühlen. Sie haben Angst davor, umgezogen werden zu sollen, lehnen Homoehe ab, obwohl sie keinerlei Nachteile dadurch haben, sie gehen gegen Aufklärung über die Existenz von Homosexualität und Diversifikation von Geschlechtern bei Kindern vor, obwohl genau diese Aufklärung nötig ist, um homosexuelle oder diverse junge Menschen vor Depressionen bis hin zum Selbstmord zu schützen, sie postulieren, dass diese Kinder dadurch erst homosexuell gemacht werden sollen – befürworten dieselbe Aufklärung aber, wenn sie heteronormativ ist. Das steckt in dieser „Umerziehung“ alles mit drin, und das Frauenbild darf dabei bitte nicht weiter verändert werden. Natürlich ist das ein Kulturkampf. Und geht es nach ihnen, dann bleibt es dabei: der Prinz rettet die Prinzessin, nicht andersherum. Es heißt streng generisch DER Manager. DER Vorstandsvorsitzende. DER Chefarzt. Gleichberechtigung schafft man allein durch Sprache nicht, wie auch Huberts Verweis auf Daniała Dahn richtig dokumentiert.

Weshalb es einigen so schwer zu fallen scheint, eine Veränderung der Sprache in Kauf zu nehmen, um gleiche Perspektiven für Kinder zu ermöglichen, erschließt sich mir nicht. Sie werden weder gezwungen, diese Änderung mitzumachen noch entsteht ihnen ein Nachteil. Während der Widerstand gegen andere Sprachänderungen im Deutschen kaum hörbar ist, während eine jüngere Generation das Deutsche immer weiter durchenglischt und mit Kunstwörtern füllt, wo das niemanden stört und die Wächter:innen der Deutschen Sprache kaum wahrnehmbar sind, wird es ausgerechnet beim Gendern am lautesten. Woran liegt das?

Tom

Hier gibt es den Artikel, auf den sich beide Erwiderungen beziehen



<https://www.die-linke-saalfeld-rudolstadt.de/aktuelles/aus-dem-kreisverband/detail-nachrichten/ans-toss-maerz-2024/>

### Do 11. Apr 2024

15.00 Uhr • Weltladen Saalfeld  
• Treff am Donnerstag

### Do 11. Apr 2024

17.30 Uhr • Zukunftsladen Obere  
Straße 34 Saalfeld  
• Sitzung der Kreistagsfraktion

### Fr 12. Apr 2024

KZ-Außenlager Laura  
(Schmiedebach)

14.45 Uhr • Geführter Rundgang  
16.00 Uhr • Gedenkveranstaltung  
zum 79. Jahrestag der Befreiung

### Mo 15. Apr 2024

18.00 Uhr • Büro Bad Blankenburg  
• Kreiswahlbüro (hybrid)

### Di 16. Apr 2024

Thälmanngedenkstein Saalfeld  
• Gedenken zum Geburtstag Ernst  
Thälmanns

### Mi 17. Apr 2024

18.00 Uhr • Büro Bad Blankenburg  
• Linker Treff hybrid

### Mi 17. Apr 2024

18.00 Uhr  
Cursdorf, Dorfgemeinschaftshaus  
• „Grüne Schale, brauner Kern –  
Völkische Siedler in unserem Land.“

### Sa 20. Apr 2024

9.00 Uhr • Rudolstadt, Marktplatz  
• Infostand

### Mo 22. Apr 2024

18.00 Uhr • Weltladen Rudolstadt  
• Fraktionssitzung  
Stadtrat Rudolstadt

### Di 23. Apr 2024

18.00 Uhr • Büro Bad Blankenburg  
• Beratung Kreisvorstand (hybrid)

### Mi 24. Apr 2024

9.00 Uhr • Rudolstadt, Marktplatz  
• Infostand

### Mi 24. Apr 2024

18.30 Uhr  
• BO-Mitglieder-Treffen Saalfeld

### Sa 27. Apr 2024

9.00 Uhr  
Stadthalle Bad Blankenburg  
• Landesvertreter:innenversamm-  
lung zur Aufstellung der Liste für  
die Landtagswahl

### Mo 29. Apr 2024

18.00 Uhr • Büro Bad Blankenburg  
• Kreiswahlbüro (hybrid)

### Mi 01. Mai 2024

14.00 Uhr • Schlosspark SLF  
• Gemeinsame Veranstaltung  
zum 1. Mai (s.S. 4)

### Sa 04. Mai 2024

9.00 Uhr • Rudolstadt, Marktplatz  
• Infostand

### Sa 05. Mai 2024

9.00 Uhr • Rudolstadt, Bibliothek  
• Karl-Marx-Geburtstag

### Di 07. Mai 2024

16-19 Uhr • Büro Bad Blankenburg  
• Sprechstunde für Interessierte

### Mi 08. Mai 2024

10.00 Uhr • Friedhof Saalfeld  
• Gedenken an den Gräbern der  
Sowjetischen Soldaten zum Tag  
der Befreiung

### Mi 08. Mai 2024

14.00 Uhr • RU, Werner-John-Straße  
• Verlegung eines Stolpersteins für  
Werner John

### Sa 11. Mai 2024

9.00 Uhr • Rudolstadt, Marktplatz  
• Infostand

### Mo 13. Mai 2024

15.30 Uhr • Saalfeld, Haskala  
• „Saalebahn“ - Gespräch mit  
Ministerin Susanna Karawanskij

### Mo 13. Mai 2024

18.00 Uhr • Büro Bad Blankenburg  
• Kreiswahlbüro (hybrid)

## Treff am Donnerstag

Im März war es eine etwas kleineren Runde, was sicher durch Krankheit und Terminhäufungen bedingt war. Dennoch, es fand ein reger Gedankenaustausch statt. Inge und Ingo berichteten über die gelungene Frauentagsfeier bei Kaffee und Kuchen in den Räumen der AWO Gorndorf. Lothar ergänzte mit Eindrücken von unserem Infostand am 8.3.2024 vor der Thalia Saalfeld. Die farbenfrohen Primeln und unsere Wünsche lösten Freude und Anerkennung für unsere Partei Die Linke aus. Der übergebene Parlamentsreport bot auch Stoff für einige persönliche Gespräche. Ausgetauscht haben wir uns zum Stand der Listenaufstellungen unserer Partei zu den Kommunalwahlen, die Querelen gerichtlicher Auseinandersetzungen der AfD zur Aufstellung ihrer Kandidatenliste und zum breiten gesellschaftlichen Engagement zum Fest der Vielfalt in Rudolstadt.

Der nächste Treff findet am 11. April, der folgende am 16. Mai (eine Woche später wegen des Feiertags am 9.) statt – wie immer um 15 Uhr im Weltladen Saalfeld. Natürlich gibt es wieder fair gehandelten Kaffee und Tee. Plätzchen, Waffeln und Schokolade aus fairem Handel sind im Laden ebenfalls zu finden.

Willkommen beim Treff am Donnerstag ist jede Genossin, jeder Genosse, jede Sympathisantin und jeder Sympathisant – egal, ob im [solid]-Alter, schon in Rente oder irgendwo dazwischen.

### nächste Treffs:

## Do 11. April

und danach Do 16. Mai  
jeweils ab 15 Uhr  
Weltladen Saalfeld

## Zitat des Monats

Da habe ich jahrelang neben der Genossin gewohnt, das gibt's ja nicht.

Ein Bewohner des Nachbarhauses, als er erfährt, dass er neben dem gesuchten RAF-Mitglied Daniela Klette gewohnt hat; verabschiedet die Tagesspiegel-Journalisten laut der Zeitung vom 27.02.24 mit „Rotfront“



Immanuel Kant  
Gemälde von Johann Gottlieb Becker (1720-1782) • gemeinfrei

## 22. April 1724 Immanuel Kant

Immanuel Kant, einer der Hauptvertreter der klassischen deutschen Philosophie, wurde am **22. April 1724** in einer kinderreichen Königsberger Handwerkerfamilie geboren. Seine Erziehung war in Elternhaus und Schule an den pietistischen Prinzipien der Frömmigkeit und der tätigen Nächstenliebe orientiert. Stark inspiriert wurde die idealistische Kantsche Philosophie, die auch zu den geistigen Quellen des Marxismus gilt, durch die humanistischen Gedanken der Aufklärung. Kant verstand das Zeitalter der Aufklärung als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Wie viele Geistesgrößen seiner Zeit war allerdings auch er nicht frei von rassistischen und fremdenfeindlichen Vorurteilen.

**1740** Beginn eines umfangreichen Studiums der Philosophie, der Mathematik und moderner Naturwissenschaften an der heimischen Albertus-Universität;

**1746** Der frühe Tod der Eltern und familiäre Pflichten zwangen Kant zur Unterbrechung des Studiums. Mehrjährige Tätigkeit als Hauslehrer bei begüterten Familien in Ostpreußen.

**1755** Rückkehr an die Universität Königsberg, Promotion;

**1755 – 1770** erfolgreiche Vorlesungstätigkeit als Privatdozent.

Im Siebenjährigen Krieg war Königsberg mehrere Jahre von russischen Truppen besetzt. Diese Zeit hat der Stadt einen lebhaften kulturellen Austausch gebracht, an dem auch Kant teilhatte. Russische Soldaten haben Vorlesungen bei Kant besucht, und er hat russische Offiziere in Mathematik unterrichtet.

Kant hat sich lebenslang in Königsberg heimisch gefühlt und verschiedene lukrative Stellenangebote u. a. auch aus Jena und Göttingen abgelehnt.

**1770** Professur an der Universität Königsberg, später zweimal zum Rektor gewählt;

**1770–80** Arbeit am Hauptwerk „Kritik der reinen Vernunft“

Mitglied der Preußischen und der Russischen Akademie der Wissenschaften

In den **1790er** Jahren geriet Kant wegen einer religionskritischen Schrift in einen heftigen „Zensurstreit“. Als dann der Preußenkönig höchstpersönlich meinte, „mit Kantens Schriften muss es auch nicht länger fortgehen“, sah sich der Philosoph genötigt, auf jede weitere Äußerung zur Religionsphilosophie zu verzichten.

**1795** formulierte Kant in seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ die fundamentale Mahnung, „dass ein Ausrottungskrieg, wo die Vertilgung beyde Teile zugleich, und mit dieser auch alles Rechts treffen kann, den ewigen Frieden nur auf dem großen Kirchhofe der Menschengattung statt finden lassen würde.“

*Seine berühmte Handlungsaufforderung „Habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen“ ist in unserer Mediengesellschaft politisch aktueller denn je.*

**1797** Ende seiner akademischen Lehrtätigkeit.

Immanuel Kant starb am **12. Februar 1804**.

Dank an Dr. Wolfgang Künzel für diesen Beitrag